

Antrag

der Abgeordneten Dr. Marliese Dobberthien, Angelika Barbe, Ingrid Becker-Inglau, Anni Brandt-Elsweier, Dr. Konrad Elmer, Elke Ferner, Monika Ganseforth, Karl Hermann Haack (Extertal), Ilse Janz, Horst Jaunich, Klaus Kirschner, Dr. Hans-Hinrich Knaape, Ulrike Mascher, Heide Mattischeck, Dr. Edith Niehuis, Horst Peter (Kassel), Dr. Martin Pfaff, Gudrun Schaich-Walch, Horst Schmidbauer (Nürnberg), Ursula Schmidt (Aachen), Renate Schmidt (Nürnberg), Wilhelm Schmidt (Salzgitter), Regina Schmidt-Zadel, Erika Simm, Antje-Marie Steen, Uta Titze, Dr. Konstanze Wegner, Barbara Weiler, Inge Wettig-Danielmeier, Dr. Margrit Wetzel, Hanna Wolf, Dr. Peter Struck, Hans-Ulrich Klose und der Fraktion der SPD

Prüfung des Präparates RU 486 in der Bundesrepublik Deutschland zum medikamentösen Schwangerschaftsabbruch

Der Bundestag wolle beschließen:

Die Hoechst AG beziehungsweise deren französische Tochterfirma Roussel Uclaf werden aufgefordert, beim Bundesgesundheitsamt einen Antrag auf Zulassung des Präparates RU 486 zum medikamentösen Schwangerschaftsabbruch zu stellen, damit die pharmazeutische, medizinische und sonstige wissenschaftliche Prüfung des Präparates durch das Bundesgesundheitsamt eingeleitet werden kann.

Bonn, den 13. Dezember 1991

**Dr. Marliese Dobberthien
Angelika Barbe
Ingrid Becker-Inglau
Anni Brandt-Elsweier
Dr. Konrad Elmer
Elke Ferner
Monika Ganseforth
Karl Hermann Haack (Extertal)
Ilse Janz
Horst Jaunich
Klaus Kirschner
Dr. Hans-Hinrich Knaape
Ulrike Mascher
Heide Mattischeck
Dr. Edith Niehuis
Horst Peter (Kassel)
Dr. Martin Pfaff**

**Gudrun Schaich-Walch
Horst Schmidbauer (Nürnberg)
Ursula Schmidt (Aachen)
Renate Schmidt (Nürnberg)
Wilhelm Schmidt (Salzgitter)
Regina Schmidt-Zadel
Erika Simm
Antje-Marie Steen
Uta Titze
Dr. Konstanze Wegner
Barbara Weiler
Inge Wettig-Danielmeier
Dr. Margrit Wetzel
Hanna Wolf
Dr. Peter Struck
Hans-Ulrich Klose und Fraktion**

Begründung

Nachdem das Hormonpräparat RU 486 in Frankreich von der Tochterfirma der Hoechst AG, Roussel Uclaf, entwickelt und auf den Markt gebracht wurde, steht nun die Entscheidung an, das Präparat auch in der Bundesrepublik Deutschland, ebenso wie in Österreich, Frankreich und Großbritannien, als medikamentöse Methode für einen frühzeitigen Schwangerschaftsabbruch zuzulassen. Die Hoechst AG hat jedoch erklärt, zur Zeit keinen entsprechenden Antrag stellen zu wollen, es sei denn, Bundesregierung und Gesundheitsbehörden äußerten den ausdrücklichen Wunsch auf Zulassung. Darüber hinaus fordert die Hoechst AG die Gewährleistung einer strengen Kontrolle von Vertrieb und Anwendung des Präparates.

Trotz der Problematik eines solchen Vorgehens sollten in diesem besonderen Fall die von der Hoechst AG gestellten Bedingungen erfüllt werden, damit Frauen in der Bundesrepublik Deutschland nicht länger eine möglicherweise schonendere und weniger risikoreiche Methode des Schwangerschaftsabbruchs vorenthalten wird und ein Schwangerschaftsabbruch möglichst frühzeitig erfolgen kann.

Die mit einer Zulassungsentscheidung verbundene Verantwortung bleibt dem Bundesgesundheitsamt vorbehalten und geht nicht durch die Aufforderung zur Stellung eines Zulassungsantrages auf politische Entscheidungsträger über.